

Ostasien : Kalter Krieg oder Sicherheitskooperation

Autor(en): **Wirth, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ostasien: Kalter Krieg oder Sicherheitskooperation?

Die Ankündigung Pekings, die jährlichen Dreiertreffen der Regierungschefs Japans, Chinas und Südkoreas am Rande des letzten ASEAN-Gipfels auszusetzen, hat anhaltende Spannungen zwischen den Grossmächten in Ostasien offen gelegt. Im gegenwärtigen Kontext betrachtet, steckt bedeutend mehr als nur die Besuche Premier Koizumis am Yasukuni-Schrein dahinter; es ist dies das Verhältnis Japans zum Verbündeten USA und das Verhältnis der USA zur Volksrepublik China. Das Sicherheitsdilemma, dem die Nordkorea-Frage, die Bestrebungen Japans, eine «normale Nation» zu werden, und das wirtschaftliche Erstarken Chinas zu Grunde liegen, muss durch eine Form der Sicherheitskooperation entschärft werden, um eine Konfrontation der Grossmächte in Asien zu verhindern.

Christian Wirth

Im vergangenen Dezember ist in Kuala Lumpur der erste Ostasien-Gipfel zu Ende gegangen. Bemerkenswert daran ist nicht nur die Anzahl der 16 teilnehmenden Regierungschefs, sondern auch die Tatsache, dass die einflussreichste Macht im asiatisch-pazifischen Raum, die Vereinigten Staaten von Amerika, nicht vertreten war. Australien und Neuseeland wurden als einzige nicht-asiatische Nationen eingeladen. Der Gipfel wurde von Gastgeber Abdullah Badawi, dem Premier Malaysias, als Beginn einer neuen Ära in der Zusammenarbeit zwischen den Staaten Ostasiens gewertet. Überschattet wurde die euphorisch-einträchtige Stimmung jedoch durch die Ankündigung Chinas, die jährlichen Dreiertreffen der Regierungschefs Japans, Chinas und Südkoreas am Rande des ASEAN-Gipfels auszusetzen. Der Grund für die Spannungen sind die wiederholten und umstrittenen Besuche Premier Koizumis am Yasukuni-Schrein, einer Gedenkstätte für alle seit 1868 im Krieg gefallenen japanischen Soldaten, womit bekannte Kriegsverbrecher, die während des 2. Weltkriegs ihr Unwesen im besetzten China und Korea trieben, ebenfalls inbegriffen sind.

Japan als «normale Nation»

Die Aufregung um diese Besuche – man weiss, dass Koizumi eine Person ist, die bei Kritik trotz der eingeschlagenen Linie umso konsequenter verfolgt – ist vor dem weiteren Hintergrund der geostrategischen Entwicklung in Asien zu sehen. Kritik an der kaum verarbeiteten imperialen Vergangenheit Japans, wie sie in Form der Kontroverse um Geschichtsbücher für den Schulunterricht entbrannt war, ist nicht neu. In letzter Zeit ist sie jedoch lauter geworden. Seit einigen Jahren, insbesondere nach dem Regierungsantritt Koizumis im Jahre 2001, gewinnen innenpolitisch Kräfte an Bedeutung, welche Japan zu einer «normalen» Nation machen wollen. Dazu werden Bestrebungen vorangetrieben, Artikel 9 der

Friedensverfassung von 1945 so abzuändern, dass Japan offiziell wieder Streitkräfte haben darf. Japan verfügt mit den so genannten «Selbstverteidigungskräften» neben den USA schon jetzt über die modernsten militärischen Mittel im ostasiatischen Raum. Koizumi hat, gegen einigen innenpolitischen Widerstand und mit sehr grosszügiger Auslegung des Artikels 9, diese Truppen zur logistischen Unterstützung der US-Intervention in Afghanistan in den Indischen Ozean entsandt. Darüber hinaus befindet sich ein etwa 600 Mann starkes Logistikkontingent im Irak.¹ Eine Änderung der Verfassung würde also auf den ersten Blick kaum mehr als die Anpassung an die bereits Realität gewordenen Verhältnisse bedeuten. Im gegenwärtigen Kontext betrachtet, steckt jedoch bedeutend mehr dahinter; es ist dies das Verhältnis Japans zum Verbündeten USA und das Verhältnis der USA zur Volksrepublik China.

Das aufstrebende China und die herausgeforderte Supermacht

Das rasante Wirtschaftswachstum Chinas, das sich über die letzten Jahre durchschnittlich um die neun Prozent bewegte, beschert nicht nur attraktive Produktionsstandorte und Märkte. Es führt vor allem in Japan zur Angst vor der Potenz einer zukünftigen wirtschaftlichen Grossmacht China. In den USA macht man sich nicht nur Gedanken über das stetig steigende Handelsbilanzdefizit mit China, sondern auch über die damit einhergehenden strategischen Kräfteverschiebungen im asiatischen Raum. Die Wahrscheinlichkeit, dass das chinesische Wirtschaftswachstum zu grösserer aussenpolitischer und militärischer Macht und damit zur Vormachtstellung Chinas in Asien und womöglich gar der Herausforderung der globalen Vormachtstellung der USA führen könnte, besorgt viele neokonservative Politiker in Washington und Tokio. Die Vorstellung, dass man es mit einer Grossmacht zu tun haben wird, die nicht nach den bekannten liberal-demokratischen Grundsätzen funk-

tioniert, wirkt zusätzlich beängstigend. Getreu der realistischen Theorie der internationalen Beziehungen werden Strategien entwickelt, die den Aufstieg Chinas und damit dessen aussenpolitischen Einfluss begrenzen sollen.² Eine solche *Containment*-Strategie, die schon im Kalten Krieg vor 1972 verfolgt und unter der Administration G. W. Bush den *Congagement*-Ansatz (*Containment* und *Engagement*) Clintons ersetzt hat, hat den Aufbau eines strategischen (militärischen) Gegengewichts zu China zum Inhalt.

Containment Chinas durch die USA

Die Administration Bush verfolgt eine Doktrin, die durch den Aufbau überwältigender militärischer Macht das Aufkommen jeglicher potenziell feindseliger Kräfte durch Abschreckung zu verhindern sucht.³ Im Hinblick auf Asien bedeutet dies, dass einem erstarkenden China mit allen Mitteln begegnet werden muss. Strategische und taktische Nuklearwaffen nehmen dabei, wie zu Zeiten des Kalten Krieges, einen zentralen Platz ein.⁴ In dieser Strategie spielt Japan als Verbündeter und weltweit zweitgrösste Wirtschaftsmacht eine entscheidende Rolle. Chinas strategisches Umfeld wird besetzt mit Vorposten amerikanischer Militärmacht. Seit dem *Global War on Terror* und der Intervention in Afghanistan verfügen die USA neben den Stützpunkten im verbündeten Südkorea und Japan nicht nur über Basen in Zentralasien; auch das traditionell mit China im Konflikt mit Indien verbündete Pakistan ist von den USA abhängig geworden. Militärische Kooperation besteht zudem mit Taiwan, Thailand, Singapur, Indonesien und den Philippinen. Aufsehen haben jüngst die Besuche von Verteidigungsminister Rumsfeld im Oktober 2005 und vier Wochen später von Präsident Bush in der Mongolei erregt. Diskussionen verursacht zudem die Absicht der Bush-Administration, im Be-

¹Tanter, R., 2005. «With Eyes Wide Shut: Japan, Heisei Militarization, and the Bush Doctrine», in: Gurtov, M., Van Ness, P. (eds.), 2005. *Confronting the Bush Doctrine: Critical views from the Asia-Pacific*, London/New York: RoutledgeCurzon.

²Bernstein, R., Munro, R. H., 1997. «The Coming Conflict with America», *Foreign Affairs* Vol. 76, No. 2:18; Hallinan, C., 2005. «Cornering the Dragon», *Foreign Policy in Focus*, 22. Februar 2005: <http://www.fpif.org> (30/11/05).

³United States of America, *National Security Strategy* vom 20. September 2002: <http://www.whitehouse.gov/nsc/nss.pdf> (12/12/05).

⁴Li, B., 2004. «China: Weighing the costs: When the US abandons arms control, the whole world loses opportunities for greater security and economic growth», *Bulletin of Atomic Scientists* March/April 2004:21.

reich der nuklearen Energiegewinnung mit Indien zu kooperieren. Dies trotz ernst zunehmender Bedenken, dass entsprechende Know-how auch für militärische Zwecke Verwendung finden könnte. Denn Indien ist den Verträgen zur Nichtverbreitung von Nuklearwaffen fern geblieben.⁵ Bushs Pläne laufen deshalb den Grundsätzen des Non-Proliferations-Regimes, insbesondere denjenigen der *Nuclear Suppliers Group*, eindeutig zuwider.

Japan als US-Verbündeter und Gegengewicht zu China

Wer also die Landkarte etwas genauer betrachtet, stellt fest, dass China beinahe in jeder Richtung von US-Stützpunkten, US-Alliierten oder den USA freundlich gesinnten Staaten umgeben ist. Es ist deshalb für Peking von grosser Bedeutung, wie sich das Verhältnis von Japan zu dem der USA entwickelt. Schon Präsident Clinton hatte 1996 veranlasst, dass die *Guidelines for U.S.-Japan Defense Cooperation*, die den Einsatz der japanischen Selbstverteidigungskräfte regeln, dahingehend revidiert wurden, dass deren Einsatz nicht nur in Japan selbst, sondern auch in «*situations in areas surrounding Japan*» möglich wurde.⁶ Damit wäre zum Beispiel eine Abkommandierung von japanischen Minensuchbooten zum Durchbrechen einer chinesischen Blockade in einem allfälligen Konflikt um Taiwan möglich. Ein weiterer kritischer Punkt liegt in der technischen und finanziellen Beteiligung Japans an einem amerikanischen Raketenabwehrsystem (*National Missile Defense*, NMD). Sollte ein solches System

tatsächlich funktionieren, würde es die abschreckende Wirkung des bescheidenen chinesischen strategischen Arsenal neutralisieren. Ein geografisch flexibel einsetzbares *Theatre Missile Defence*-System (TMD), zum Beispiel auf Schiffen stationiert, wäre ein direkter Vorteil in einer Konfrontation um Taiwan und ein riesiger strategischer Vorteil im pazifischen Raum. Um ihre Macht zu legitimieren, ist nun die Kommunistische Partei Chinas, angesichts der schwindenden Kraft ihrer Ideologie, mehr und mehr auf nationalistische Ideen angewiesen. Abgesehen von der Pflicht der kommunistischen Führung, die territoriale Einheit der Nation zu wahren, nimmt Taiwan strategisch eine Schlüsselposition ein. Die Insel in fremder Hand wird als «unsinkbarer Flugzeugträger» eines potenziellen Gegners gesehen. In eigener Hand ermöglicht sie den Zugang zum Pazifik und damit zu den für den Handel und die Energieversorgung essenziell wichtigen Schifffahrtsrouten.

Pekings Antwort auf die Bush-Doktrin

Die Sicherheitspolitik Chinas kann grob als eine Mischung aus den Grundsätzen des *peace and development* Deng Xiaopings und Jiang Zemin's Konzept der «kooperativen Sicherheit» verstanden werden.⁷ Es ist für die chinesische Führung vorrangig, das wirtschaftliche Wachstum und damit die öffentliche Wohlfahrt zu fördern. Dies erstens, damit die Legitimität der Führung der Kommunistischen Partei nicht in Frage gestellt wird. Zweitens hat man aus dem Niedergang der Sowjetunion gelernt und will sich nicht auf ein Wettrüsten mit den USA einlassen. Man konzentriert sich deshalb auf die Stärkung der nationalen Einheit und des Staates. Drittens scheint es für Peking die bessere Strategie, den «friedlichen Aufstieg» Chinas und das Image der verantwortungsbewussten Grossmacht zu propagieren. Dies geschieht mit einer Politik, welche prononciert den Multilateralismus, insbesondere das System und die Grundsätze der Vereinten Nationen sowie die multilaterale Rüstungskontrolle und Abrüstung propagiert.⁸ Erfolge dieser Politik sind bereits vorzuweisen. Im Oktober 2003 konnte China als erste Nation mit den zehn südostasiatischen Staaten der ASEAN einen Freundschaftsvertrag unterzeichnen. Im Falle der territorialen Streitigkeiten im südchinesischen Meer hat ein vereinbarter Verhaltenskodex⁹ die Spannungen zwischen China und den ASEAN-Staaten weitgehend beseitigt und Peking damit den politischen und wirtschaftlichen Zugang zu dieser Region gesichert. Autoren aus der Region weisen denn auch darauf hin, dass China im Verhältnis zu den USA entgegen

der realistischen Denkweise amerikanischer neokonservativer Politiker und Gelehrter keine Strategie des *Balancing* verfolgt. Vielmehr profitiert China von der wirtschaftlichen Hegemonie der USA und ist deshalb am Status quo interessiert.¹⁰ Gleichzeitig ist man sich in Peking aber der eigenen strategischen Situation bewusst und hat vor allem die Bedeutung des Weltraumes für militärische Zwecke – sei es für Information, Navigation, die Führung von Truppen oder für die Effektivität eines Raketenabwehrsystems – erkannt. China investiert deshalb einerseits in die Weiterentwicklung der Raumfahrttechnologie und ist andererseits besorgt über die schleichende Militarisierung des Weltraumes. Peking unterstützt dem zu Folge Verhandlungen über ein völkerrechtliches Regime zum Verbot der militärischen Nutzung des Weltraumes.¹¹

Nordkorea und Nuklearwaffen

Im Januar trafen sich die Unterhändler Nord- und Südkoreas, Russlands, Chinas, Japans und der USA zur sechsten Runde der Sechsparteiengespräche über die Entnuklearisierung der koreanischen Halbinsel in Peking. Obwohl keine Partei ein Interesse an einem Nuklearwaffen besitzenden Nordkorea hat, gestalten sich die Verhandlungen schwierig. Vor allem Pyöngyang und Washington können sich nicht darauf einigen, wie die Atomwaffenprogramme Nordkoreas im Tausch gegen Energielieferungen und Sicherheitsgarantien der USA für das Regime im Norden dauerhaft aufgegeben werden können. Während die USA wie schon in Afghanistan und im Irak eine Regimewechselstrategie verfolgen, setzen Seoul und Peking alles daran, das Regime im Norden stabil zu halten. Letztendlich würden im Falle eines Kollapses der Diktatur Kim Jong IIs nicht nur Tausende von Flüchtlingen ins angrenzende China und Südkorea strömen; für Peking bestünde auch die Gefahr, dass die USA und ihre Verbündeten ihre Militärpräsenz bis direkt an die Grenzen Chinas ausdehnen könnten. Falls Nordkorea aber weiterhin nukleare Aufrüstung betreibt, besteht die Möglichkeit, dass Japan (und Südkorea) auf Grund der Bedrohung seine Haltung zu Nuklearwaffen ändert. Als einziges Land, das bisher mit Atombomben angegriffen wurde, hat Japan in Folge dieser Erfahrungen eine strikte Politik gegen Nuklearwaffen verfolgt. Es steht aber ausser Zweifel, dass es für die Japaner nach einem entsprechenden politischen Entscheid innerhalb kurzer Zeit möglich wäre, Nuklearwaffen zu entwickeln. Experten gehen dabei von weniger als einem Jahr aus.¹²

Ein solcher Entscheid würde wohl unweigerlich eine Reaktion Chinas provozie-

⁵ Dutto, C., 2005. «Experts» Advice on the India Nuclear Deal, Carnegie Endowment for International Peace: <http://www.carnegieendowment.org> (07/12/05).

⁶ Soeya, Y., 1998. «Japan: Normative Constraints Versus Structural Imperatives» in Alagappa, M. (ed.), 1998. *Asian Security Practice: Material and Ideational Influences*, S. 198–233, Stanford: Stanford University Press.

⁷ Li, N., 2004. «The Evolving Chinese Conception of Security and Security Approaches», S. 59 in: Tan, S. S., Acharya, A. (eds.), 2004. *Asia-Pacific Security Cooperation: National Interests and Regional Order*, Armonk/London: M.E. Sharpe.

⁸ Van Ness, P., 2004. «China's Response to the Bush Doctrine», *World Policy Journal* Winter 2004/05:38.

⁹ *Declaration on the Conduct of Parties in the South China Sea* vom 4. November 2002: <http://www.aseansec.org/13165.htm> (30/11/05).

¹⁰ Van Ness, P., 2002. «Hegemony, not anarchy: why China and Japan are not balancing US unipolar power», *International Relations of the Asia-Pacific* Vol. 2:131–150.

¹¹ *Xinhua*, People's Republic of China White Paper on Arms Control, 1. September 2005. «China's Endeavours for Arms Control, Disarmament and Non-Proliferation»: http://www.chinadaily.com.cn/english/doc/2005/po/01/content_474248.htm (15/09/05).

¹² Tanter, R., 2005. S. 33.

ren und könnte schnell zu einem Wettrennen in Ostasien führen. Was die Sechsparteiengespräche anbelangt, besteht also die Schwierigkeit für Peking darin, zwischen einer regionalen Weiterverbreitung von Nuklearwaffen, die nicht zuletzt das globale Non-Proliferations-Regime unglaublich machen würde, und einem Kollaps des Regimes Kim Jong Il mit entsprechenden Folgen zu balancieren.

Es stellt sich die Frage, ob angesichts der Containment-Strategie, die von amerikanischen Neokonservativen zur Eindämmung Chinas als potenzieller Grossmacht propagiert wird, die Präsenz eines «Schurkenstaates» in der Form Nordkoreas nicht auch in gewisser Weise willkommen ist. Die Bedrohung, die von Nordkorea ausgeht, rechtfertigt nicht nur die Stationierung amerikanischer Truppen in Südkorea und auf dem japanischen Festland. Sie erlaubt zudem die Entwicklung und Stationierung eines Raketenabwehrsystems, das fast gleichzeitig auch gegen den Nachbarn China eingesetzt werden könnte – ohne dass dies offiziell zugegeben werden müsste.¹³ Verschiedene prominente Stimmen in den USA

¹³ Chinesische Experten betrachten denn NMD und TMD keinesfalls als defensive Systeme, siehe Urayama, K., 2004. «China Debates Missile Defence», *Survival* Vol. 46, No. 2:123.

¹⁴ Siehe Bemerkungen von R. Armitage, R. Cheney oder J. McCain in Tanter, 2005. S. 16 ff. Für Kurosawa wäre die Reaktion Pekings darauf klar: Kurosawa, M., 2004. «Moving Beyond the Debate on a Nuclear Japan», *The Nonproliferation Review* Fall/Winter 2004:110.

¹⁵ Bleek, P. C. 2002. «Nuclear Posture Review Leaks: Outlines, Targets, Contingencies», Arms Control Association: http://www.armscontrol.org/act/2002_04/nprapr02.asp (15/09/05).

¹⁶ Diese Ansicht wird auch in den USA, ausserhalb der Neokonservativen Kreise, weitgehend einhellig vertreten, siehe Fukuyama, F., 2005. «Re-Envisioning Asia», *Foreign Affairs* Vol. 84, No. 1:75.

¹⁷ Kin, K. W., «Small Spat, Big Impact», *Straits Times*, 15. Dezember 2005, S. 8.

lassen darauf schliessen, dass ein mit Nuklearwaffen aufgerüstetes Japan in neokonservativen Kreisen durchaus willkommen wäre.¹⁴ Die Tatsache, dass in der *US Nuclear Posture Review* von 2002 unter den Szenarien für einen Einsatz von strategischen Nuklearwaffen der Fall eines Konfliktes um Taiwan aufgezählt wird,¹⁵ bekräftigt diese Sichtweise. China ist also ein potenzielles Ziel eines US-Nuklearschlages, und mit einem Raketenabwehrschirm in der Form des NMD oder TMD könnte das kleine chinesische Arsenal und damit die Gefahr eines nuklearen Zweitschlages neutralisiert werden. Mit anderen Worten zusammengefasst: Die Strategien der nuklearen Abschreckung des Kalten Krieges gehören keineswegs der Vergangenheit an.

Schlussfolgerung

Angesichts dieser Perspektiven stellt sich die Frage, wie eine Konfrontation zwischen den Grossmächten in Ostasien verhindert werden kann. Das Sicherheitsdilemma, dem die Nordkorea-Frage, die Bestrebungen Japans, eine «normale Nation» zu werden, und das wirtschaftliche Erstarken Chinas zu Grunde liegen, muss und kann durch eine Form der Sicherheitskooperation entschärft werden.¹⁶ Es stellt sich weiter die Frage, welche Institution mit welchen Teilnehmern und mit welchen Aufgaben sich dafür am besten eignen würde. Auch hier bestehen Differenzen: Während Peking auf die Gruppierung ASEAN+3 (ASEAN-Staaten plus China, Japan und Südkorea) setzt, ist Tokio der Meinung, eine neue Gruppierung um die Teilnehmer des Ostasien-Gipfels sei besser geeignet.¹⁷ Mit anderen Worten: Es geht auch bei der Wahl eines Forums darum, die für die eigene Position günstigste Variante zu propagieren: China würde in einem Forum ausserhalb der ASEAN wahrscheinlich deutlich weniger Einfluss haben. Klar ist in jedem Fall,

Gelesen

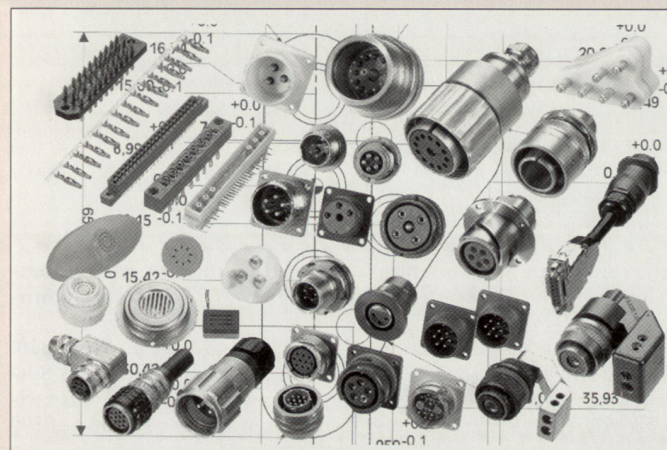
in «SURVIVAL» (IISS Quarterly) Spring 2006 unter dem Titel «*Averting Failure in Afghanistan*» von Seth G. Jones

«The current US and NATO strategy in Afghanistan involves establishing security with a light footprint. The deteriorating security environment demonstrates that this strategy has not been successful. The level of troops, police and financial assistance has been among the lowest of any stability operation since the Second World War, and there has been no peace settlement. The US decision to hand control of the volatile southern provinces to NATO has also triggered deep concerns among Afghan leaders about America's long-term commitment, as well as NATO's ability to fight a sustained counter-insurgency campaign. These problems are unfortunate, since they may undermine Afghanistan's success to date in building democracy and improving social and economic conditions.» G.

dass eine verstärkte Konfrontation zwischen den Grossmächten in Asien kaum einer Partei nützen würde. Sie würde nicht nur die positive wirtschaftliche Entwicklung in der Region, sondern in Folge der starken wirtschaftlichen Verflechtung aller Akteure auch die Weltwirtschaft äusserst negativ beeinträchtigen. ■



Christian Wirth,
lic. iur. HSG,
MIA ANU,
Hptm,
Kdt Art Btrr 47/2,
9214 Kradolf-
Schönenberg.



EMCT Swiss-ConnTec SA

POSTFACH 241, GRUBENSTR. 7a Tel. : + 41 (0)31 859 34 94
CH-3322 SCHÖNBÜHL/BERN Fax : + 41 (0)31 859 20 17

E-Mail: info@emct.ch Internet: www.emct.ch

Steckverbinder, MIL-C & Eigenfabrikation

Alarm / Schallgeber Steckverbinder Relais
Ringkerntransformatoren Kabel & Zubehör Elektromagnete

Piezo-Schallgeber Electronic-Summer

EMCT, Swiss made, high quality buzzers and access to worldwide connector technology.

24 HRS. Information & Service W3.emct.ch